

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Nr. 249.

Hirschberg, Freitag, den 24. October 1890.

11. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbrieffrätern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate November und Dezember

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

Admiral gegen Admiral.

Admiral Batsch hatte kürzlich in einem längeren Artikel ausgeführt, daß Helgoland für das deutsche Reich wenig Werth habe. Gegen diese Ausführungen wendet sich jetzt der Vize-Admiral von Henck. Er schreibt: „Durch das deutsche Helgoland, das gehörig armirt, so daß wir unter dem Schutze seiner mit unterseeischen Vertheidigungs-Gürteln umgebenen Batterien bzw. hinter Wellenbrechern eine Abtheilung gepanzerter, schwer armirter Fahrzeuge, sowie eine große Zahl schneller Torpedoboote dort stationiren können, ist einer gegen Deutschlands Nordseeküste operirenden feindlichen Flotte die wirksamste Stütze für maritime Operationen genommen. Schon allein das Auslöschen des Feuers auf Helgoland, sowie der sämtlichen übrigen Feuer in der sogenannten Hamburger Bucht erschwert dem Feinde das Navigiren daselbst. Der deutsche Besitz von Helgoland nimmt seinen Schiffen den einzigen, einigermaßen gesicherten Ankerplatz zur Kohlenergänzung u. s. w., verbietet dem Feinde das Sammeln seiner Flotte, das Stationiren seiner Torpedoflotte, das Liegen seiner Transport- und anderen Schiffe und zwingt ihn, mit allen seinen Schiffen die offene See zu halten, stets unter Dampf zu bleiben, Kohlen zu verbrauchen und durch das Verschmutzen seiner Schiffskessel die Geschwindigkeit der Schlachtschiffe zu beeinträchtigen. Aber der Nichtbesitz von Helgoland erhielte in einem künftigen Kriege für uns noch einen besonders bitteren Beigeschmack dadurch, daß er den militärischen Werth des im Bau begriffenen Nord-Ostseekanals mehr oder weniger in Frage stellte. Die Ueberführung der deutschen Flotte von Kiel nach Wilhelmshaven oder umgekehrt, angesichts einer bei Helgoland liegenden feindlichen Flotte, würde nicht ohne ein voraussichtlich unter taktisch ungünstigen Verhältnissen durchzumachendes Gefecht möglich und daher eine solche Operation dadurch mehr oder weniger ausgeschlossen sein. Allerdings wird sachmännischerseits hiergegen eingewandt, daß, selbst wenn Helgoland mit den weittragendsten Geschützen armirt würde, eine feindliche Flotte noch immer außerhalb des Geschützbereichs der Helgoländer Batterien bis zu den die Elbe begrenzenden Watten 11 Seemeilen ganz freies, sicheres Fahrwasser habe, da die äußerste Grenze der Watten noch 13 Seemeilen von den Geschützen Cuxhavens entfernt ist, aber man darf hierbei nicht unberücksichtigt lassen, daß bei der Ver vollkommenung der jetzigen unterseeischen Kriegswaffen

der Admiral einer feindlichen Flotte es sich wohl überlegen muß, ob der Preis eines Unternehmens hoch genug ist, daß er seine Schiffe in eine Mausefalle führt. Vom militärischen Standpunkte also ist der Erwerb Helgolands ein Gewinn. Die Erfahrungen von 1870 sind wohl geeignet, Zweifler über diesen Punkt zu belehren. Nicht zur Mehrung, wohl aber zur Wehrung des Reiches wird der Besitz Helgolands dienen. Und wenn es unsere nationale Ehre heute verlangt, Helgoland entsprechend zu befestigen, so wird das deutsche Reich auch im Besitz der nötigen Mittel hierzu sein. Soviel Dienste uns Helgoland im Kriege leisten soll, soviel Aufwand darf es beanspruchen, aber auch nicht weniger.“

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 23. October. Im Neuen Palais bei Potsdam ist am Mittwoch der 32. Geburtstag unserer Kaiserin begangen worden. Die Kaiserin hatte am Morgen zunächst die Glückwünsche ihres Gemahls, ihrer Kinder und der Personen ihrer nächsten Umgebung entgegengenommen. Im Laufe des Tages statteten sodann die in Berlin und Potsdam anwesenden Familienglieder und Fürstlichkeiten ihre Gratulationen ab. Von Nah und Fern waren von verwandten und befreundeten Höfen zahlreiche Glückwunschrössen und Telegramme und ebenso auch aus Berlin und Potsdam überaus zahlreiche prachtvolle Blumenspenden eingelaufen. Die Wachen und Posten zogen am Festtage im Paradeanzuge mit Haarbusch auf. Die königlichen Schlösser und prinzlichen Palais und viele Privatgebäude in Berlin und Potsdam hatten geflaggt. Auch in den Provinzen trugen die Häuser vielfach Flaggenschmuck. Das Musikkorps des Regiments der Garde du Corps brachte der Kaiserin eine Morgenmusik dar, später trafen noch die Capellen des ersten Garde-Regiments und der Garde-Husaren ein. Am Mittwoch Abend war im Neuen Palais große Familientafel, an welcher sämtliche Fürstlichkeiten teilnahmen.

— Die dem Generalfeldmarschall Grafen von Moltke seitens des Kaisers für die neunzigste Geburtstagsfeier zugesetzte außerordentliche Ehrengabe wird darin bestehen, daß an diesem denkwürdigen Tage Vormittags sämtliche Fahnen und Standarten der Garnison Berlin von der 1. Kompanie des 2. Garde-Regiments zu Fuß im Paradeanzuge in die Wohnung des Gefeierten im Generalstabsgebäude zu bringen sind. Dies ist in der That eine Ehrenbezeugung, wie sie vordem noch keinem Unterthanen eines preußischen Königs zu Theil geworden ist.

— Zur Moltke-Feier. Die nächsten Tage werden im ganzen Deutschen Reiche von dem Namen „Moltke“ beherrscht werden, denn mit wahrhaft ergrifendem Ungeflümm schickt sich das deutsche Volk an, seinen großen Mitbürger zu ehren. Berlin zumal ist durch den Umstand, daß der Held des Tages auf Einladung des Kaisers in seinen Mauern weilen wird, aus der Ruhe aufgerüttelt. Wer einen Reim zu schmieden versteht, würde es für eine Versündigung halten, wenn er nicht sein Festgedicht losläße, alle Kalligraphen füge und schreiben in zierlichen Schnörkeln Adressen, ihre Zahl wird ans Fabelhafte grenzen.

Wer das Empfinden hat, daß die Begeisterung sich am besten in Salamandern kundgibt, die künstgerecht und feurig gerieben werden, sucht Anschluß an einen der Commerse, die Studenten, Krieger und Turner veranstalten. In den Innungen beschließt man überall Theilnahme am Fackelzuge, der das Gewaltigste werden wird, was Berlin in dieser Form von Ehrenbezeugungen je gesehen. Die Kunstakademie bauen an den Wagen, die den vornehmsten Theil des Zuges bilden werden. Daß Berlin in seinem Centrum sich an diesem Tage in ein festliches Flaggengewand stecken wird, ist selbstverständlich. Aus den größten Städten Deutschlands werden Abordnungen der städtischen Verwaltungen nach Berlin kommen, um sich dem dortigen Magistrat bei der Glückwünschung seines Ehrenbürgers anzuschließen. In der Schule fällt am Sonnabend der Unterricht aus, und nicht allein in der Hauptstadt, sondern überall im Reiche wird den zukünftigen Vaterlandsverteidigern das Leben des großen Mannes geschildert werden. Kaum eine Stadt, die nicht ihre große allgemeine Feier haben wird, allen voran Parchim, die Geburtsstadt Moltke's, für welche sich an diesen Tag die Erwerbung seines Geburtshauses als Vermächtnis für künftige Tage knüpft wird. Daß der Kaiser seinen ältesten Feldmarschall mit besonderen Ehren überhäufen wird, ist bekannt; schon rüsten sich alle commandirenden Generale der Armee, nach Berlin zu kommen, auch regierende Fürsten werden der Feier beiwohnen. So beteiligen sich an dem bevorstehenden Feste alle Kreise der Nation, alle Bundesstaaten, Fürsten und Volk, Militär und Civil, Arm und Reich, und vor allem alle politischen Parteirichtungen ohne jede Ausnahme. Dem Ehrentage Moltke's gegenüber kommt zu lebendigem Ausdruck nur das, was alle Deutschen eint. Es ist ein imposantes und in seiner Ursprünglichkeit fesselndes Bild, welches sich eben zu entrollen beginnt, und seinen Höhepunkt am 26. October erreichen wird. Auch im Auslande nimmt man warmen Anteil an der Feier, in Rom, Konstantinopel, Wien, London werden unter den Deutschen entsprechende Kundgebungen stattfinden.

— Zu Ehren der nahe bevorstehenden Anwesenheit des Königs Leopold von Belgien in Potsdam wird dort auf kaiserlichen Befehl ein großer Bapsenstreich der Gardesapellen von Berlin, Potsdam und Spandau stattfinden. Der König bleibt etwa vier Tage in Deutschland.

— Den preußischen Eisenbahnräthen soll eine wichtige Tarifmaßregel zur Begutachtung vorgelegt werden. Es handelt sich um Begutachtung der Frage, ob es im öffentlichen Interesse liege, wenn die am 1. Januar eingeführten Ausnahmefrachtfäße für Düngemittel, Rüben, Kartoffeln fünfzig auch auf Artikel des Bergbaues, nämlich Stückholzen, Kokes, Braunkohlen, Bremholz, Torf, Erze und Kalksteine ausgedehnt würden. Ferner wird die Frage zur Begutachtung vorgelegt werden, ob ein öffentliches Verkehrsbedürfnis dafür besteht, daß für Eisenerze Frachtermäßigungen gewährt werden, welche über die für Brennstoffe, Erze und Kalksteine in Aussicht genommenen allgemeinen Ermäßigungen hinausgehen.

— Deutsche Firmen hatten im Hinblick auf

die amerikanischen Böschikanen die Anlage großer Webereien in Nordamerika geplant. Ein nach drüben gesandter Vertrauensmann erklärt diesen Schritt nun für unnötig. Es sei dort nicht das gebrauchte Garn zum Preise wie in Deutschland zu finden, auch seien die Löhne so hoch, daß mit den deutschen Lieferanten nicht zu concurriren sei. In der That sind auch trotz des sehr hohen Zolles erneute Aufträge auf deutsche Fabrikate eingegangen.

— Sociali stischer Uebermuth. Der socialdemokratische Verein der Maurer in Schöneberg bei Berlin hatte eine Versammlung nach dem Saal der dortigen Schloßbrauerei berufen, zu welcher etwa 40 Personen erschienen. Der Saal war noch von einem Feste her mit preußischen Fahnen decorirt. Vor Gründung der Versammlung riefen die Socialdemokraten den Dekonomen der Brauerei und verlangten die Entfernung der schwarzweißen Fahnen. Der Wirth verweigerte das und erklärte, er sei Preuße und habe aus seiner Gesinnung nie ein Hehl gemacht. Als hierauf geantwortet wurde, schwarzweiß seien die Zigeunerfarben, erwiderte der Wirth, roth sei eine Lumpenfarbe. Nun erklärten die Versammelten, beim nächsten Male würden sie den Saal ganz roth decoriren und keinen Tropfen Bier trinken. Darauf gingen die augenscheinlich schon etwas sehr stark Angehöterten auseinander.

— Zwei Eisenbahnen sollen in Deutsch-Ostafrika gebaut werden. Die erste soll zwischen Dar-es-Salaam, das einen vorzülichen, den von Zanzibar weit übertreffenden Hafen besitzt, und Bagamoyo, dem Sitz der deutschen Verwaltung und dem großen Karawanenplatze, hergestellt werden. Die zweite Strecke soll das sehr fruchtbare Kilimandscharo-Gebirge umschließen und wird von dem Küstenorte Pangani ihren Ausgang nehmen. Die Mittel sind hoch und sollen, ohne das Reich in Anspruch zu nehmen, auf privatem Wege aufgebracht werden.

— Der Prager Landtag wird jetzt das Parlament in Europa, in welchem der Lärm zu Hause ist. Die Czechen treiben vor Uebermuth so tolle Geschichten, daß es selbst den Regierungsvetretern zu arg wird. Das Gute bei der Sache ist, daß ein Umschwung nun erfolgen muß, wenn die Regierung sich nicht blosstellen will. — Die deutsche Parteileitung in Prag hat im Hinblick auf die gehässige Haltung der Czechen die Deutschen aufgefordert, an den Gemeindewahlen nicht theilzunehmen. — Nach Beendigung des Streikes des Pferdebahn-personals in Wien ist am Mittwoch der gesammte Betrieb wieder aufgenommen.

— Das Ministerium Crispi hat definitiv die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen beschlossen, um die Stimme des Volkes über die Gesamtpolitik der Regierung zu hören. — Die Kolonialverhandlungen mit England haben wieder begonnen.

— Die russische Regierung erklärt amtlich, an den durch Londoner und Wiener Zeitungen verbreiteten Gerüchten, auf den Czaren sei bei seiner Reise von Warschau nach Petersburg geschossen, sei kein wahres Wort. Hingegen ist es zutreffend, daß der Oheim des Czaren, Großfürst Nikolaus, geistesfrank geworden ist und kaum Hoffnung auf Wieder-genesung giebt.

— König Wilhelm von Holland ist unheilbar in Apathie verunken. Die niederländischen Ärzte haben den König durch mehrere Wochen auf das Genaueste beobachtet, auch fremde Autoritäten zu Rathe gezogen, und das einstimmige Urtheil aller Fachleute geht dahin, daß keine Aussicht vorhanden ist, der frakte Monarch werde die jetzige Periode des Stumpfes, in welcher er sich befindet, überwinden. Im vorigen Jahre erholt sich der König bekanntlich überraschend schnell von einem schweren Anfall, so daß die damalige Regentschaft bald wieder aufgehoben werden mußte, gegenwärtig ist aber jede Hoffnung verschwunden, daß der König wieder klar denken und Regierungsgeschäfte erledigen kann. Der geistige Tod ist vollkommen, und auch der leibliche wird nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen, wenngleich noch einige Monate darüber verstreichen können. Die Kräfte lassen langsam, aber ständig nach; die Einsetzung von Regentschaften in Holland und Luxemburg muß also erfolgen.

— Der Streit zwischen der türkischen Regierung und dem griechischen Patriarchen, der zur Schließung aller griechischen Kirchen in der

Türkei geführt hat, wird in diesen Tagen in Folge Nachgiebigkeit der Türkei sein Ende finden.

— Eine Verschwörung ist in Buenos Aires von der argentinischen Regierung entdeckt worden. Die Parteigänger des gestürzten Präsidenten Celman beabsichtigten, durch Gewalt die jetzige Regierung zu beseitigen und Celman wieder zum Präsidenten zu machen. Sie versuchten die Truppen zu bestechen, und dabei wurde der Handstreich verrathen. Die Regierung hat verschärften Wachdienst eingeführt, und die Schulden verhaftet lassen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 23. October 1890.

* [Der frühe Winter anfang] kommt den Landwirthen recht ungelegen, da noch eine Unmasse Rüben und auch Kartoffeln auf den Feldern sich befinden. Auch den Gartenbesitzern ist der plötzliche Eintritt kalter Witterung nicht erwünscht, da unsere Lieblinge, die Rosenstöcke und andere zarte Pflanzen, noch der Verpackung harren. Heute früh zeigte das Thermometer am Wetterhäuschen — 7° R. Im Freien waren die Wasserlachen u. s. w. leicht überfroren; auch innerhalb der Stadt zeigte sich an vielen Stellen Eisbildung.

* [Stadttheater.] Für das Unternehmen des Herrn Operndirectors Hans Heidenreich, welcher bekanntlich mit seiner aus vorzülichen Kräften zusammengesetzten Gesellschaft am Sonntag einen Cyclus von Vorstellungen auf der „Concerthaus“-Bühne eröffnen wird, macht sich in erfreulicher Weise bei den hiesigen Theaterfreunden eine rege Theilnahme bemerkbar. Herr Director Heidenreich weilt gegenwärtig in Meißen und findet dort mit seiner Gesellschaft uneingeschränkte Anerkennung und weitgehende Unterstützung, da er jederzeit bestrebt ist, nur gute Sachen zur Aufführung zu bringen und allen Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen. Das „Meiss. Tagebl.“ berichtet über die Aufführung des Weber'schen „Freischütz“ durch das Heidenreich'sche Ensemble Folgendes: „Die gestrige Aufführung des „Freischütz“ hat unsere gute Meinung von der Operngesellschaft des Directors Heidenreich nur bestärkt und bestätigt. Die Vorstellung zeugte wiederum von sorgfältiger Vorarbeit und verrieth auch in den Einzelheiten eine strenge aber erfolgreiche musikalische Zucht; für die trefflichen Mittel, über welche die Gesellschaft fast durchgängig verfügt, war sie sogar noch beweiskräftiger als die Première. Es dürfte wenig Provinztheater geben, wo man alle Rollen dieser Weber'schen Oper so gut besetzen könnte, wie es jetzt in Meißen der Fall ist. Wir haben hier eine Reihe junger, zum Theil eben erst aus dem Conservatorium oder dem Privatunterricht hervorgegangener Kräfte vor uns, welche von sicherer Hand dem Ganzen eingefügt und verständnissvoll darin vertheilt und geleitet werden. Es ist nur ihr eigener Vortheil, wenn sie auch in den Chören mit verwendet werden, und andererseits ist es nur mit musikalisch so wohl geschulten Stimmen möglich, so vorzügliche Chöre, wie wir sie gestern und vorgestern hörten, herauszubringen.“ Den bei der Aufführung des Stücks beteiligten Herren und Damen wird für ihre trefflichen Einzel-Leistungen vollstes Lob seitens der Kritik gespendet.

* [In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Lehrer-vereins hielt Herr Fischer einen Vortrag, dem das Thema „Zum Rechenunterricht“, zu Grunde lag. Der Vortragende behandelte in eingehender und überaus interessanter Weise einige methodische Fragen des genannten Unterrichtsgegenstandes und wies zugleich nach, wie die Urtheile der bedeutendsten Methodiker lauten. Dem Vortrage schloß sich eine sehr rege Debatte an. — Am nächsten Vereinsabende findet aus Veranlassung des 100jährigen Geburtstages des großen Pädagogen Diesterweg eine Feier statt, bei welcher Herr Hilger die Festrede halten wird.]

* [Bemerkenswerthe Petition.] Die Kreissynode Lauban II ist bei dem Oberpräsidenten von Schlesien mit folgender Eingabe vorstellig geworden: „In Anbetracht der zunehmenden Zügellosigkeit unserer confirmirten Jugend wolle das Oberpräsidium eine Verordnung für die ganze Provinz erlassen, nach welcher wie im Kreise Waldenburg und im Regierungsbezirk Arnsberg, den jungen Burschen und Mädchen bis zum vollendeten 17. Lebensjahr der Besuch der öffentlichen Tanzlustbarkeiten verboten werde. Desgleichen wolle das Oberpräsidium anordnen, daß sämtliche Tanzvergnügen öffentlicher Art auf dem Lande und in den Städten unter

10000 Einwohnern an einem und demselben Sonnabend im Monat an allen Orten der ganzen Provinz, wo solche begeht werden, stattfinden.“

* [Beschränkung von Lustbarkeiten.] Am Vorabende und am Tage Allerseelen d. i. am 1. und 2. November, sind alle Tanzvergnügen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, untersagt, und am Tage Allerseelen, d. i. am 2. November sind nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts gestattet.

* [Butterrevision.] Die polizeilichseits vorgenommene Gewichtsrevision der heute zu Markt gebrachten Butter ergab ein unerwartetes Resultat: nicht weniger als 21 Pfund Butter wurden zu leicht befunden und aus dieser Veranlassung beschlagnahmt. Die confiszierte Butter wurde für den niedrigsten Preis dem Armenhause übergeben.

* [Ein Schwindler] hat in Hermendorf u. K. sein Unwesen getrieben. Ein fein gekleideter Mann kam in ein Haus, um Wohnung zu suchen und gab sich für einen Angestellten beim Postamte aus, der vorübergehend in der „Sonne“ logire. Der Herr wurde mit der Wirthin handelns und fragt, ob sie ihm einen Hundertmarkschein wechseln könne, um seine Sachen holen lassen zu können. Die Frau hatte nur 20 Mark, die der Herr einsteckte, weil er damit vorläufig reiche. Es wurde ihm ein Bursche zur Herbeischaffung des Koffers mitgegeben und der Bursche nahm zugleich einen halben Centner Futtermehl mit in's Dorf. Der neue Herr war so liebenswürdig, den Betrag für das Futtermehl an sich zu nehmen. Beim Gasthof „zur Sonne“ hieß er den Burschen warten und verschwand auf Nimmerwiedersehen!

* Schmiedeberg, 22. October. Gestern Abend veranstalteten eine Anzahl hiesiger Dilettanten, Mitglieder des Männer-Turnvereins und deren Angehörige, eine Theater-Vorstellung zum Besten des Turnhallenbaufonds. Man hatte das beliebte Volksstück: „Häfemans Töchter“ von L'Arronge zur Aufführung gewählt. Mit großem Fleiß hatten alle Mitwirkenden ihre Rollen studirt, und wurden dieselben durch lebhafsten Beifall seitens der Anwesenden belohnt. Der geräumige Saal des „Schwarzen Ross“ war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Einnahme betrug ca. 160 M. — Herr Stationsassistent Scherff von hier ist in gleicher Eigenschaft nach Greiffenberg versetzt.

m. Greiffenberg, 22. October. Die dem Spediteur Werner gehörigen, an der Laubanerstraße belegenen beiden massiven Scheunen sind gestern Abend in der zehnten Stunde ein Raub der Flammen geworden. Die Gebäude waren mit den Ernterträgen vollständig gefüllt und sind nur ganz geringe Theile gerettet. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher noch nicht festgestellt. — Durch das Ausbauen des zweiten Bahngleises der Strecke Lauban-Greiffenberg ist es nötig geworden, daß auch das Geleis der Strecke Löwenberg-Greiffenberg am Ausgang verlegt wird. Zu diesem Zwecke werden jetzt in der Nähe der chemischen Fabrik Pfähle eingerammt, um dann den Bahnsteig der Secundärbahn auf dieser Grundlage durch den dritten Bogen der nahen Brücke zu führen.

* Goldberg, 22. October. Wir lesen im „Goldberger Stadtblatt“ folgende Abbitte: „Die gegen meinen Schwiegersohn, den Privat-Sekretär Herrn Adolf Scholz, früher in Lähn und Goldberg in Schlesien, jetzt zu Rothenburg O.-L., ausgesprochene resp. verbreitete gemeine und schändliche, unwahre Thatache: „Derselbe sei wegen Majestätsbeleidigung und Wechselseitigung eingesperrt resp. hinter Schloß und Riegel,“ nehme ich hiermit zurück und warne vor Weiterverbreitung, mit dem Bemerk, daß ich mich allerdings schämen muß, durch solche Lügen das Fortkommen meines Schwiegersohnes hindern zu wollen. Goldberg i. Schl., den 15. October 1890. Gustav Hinke, Particulier.“

o. Volkenhain, 22. October. Der Hausbesitzer und Handelsmann Wilhelm Kühn aus Nieder-Woitsdorf im hiesigen Kreise hatte sich kürzlich vor der Strafkammer zu Liegnitz wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Derselbe fuhr am 12. August d. J. mit einem mit Grünzeug beladenen Wagen auf der Chaussee von Liegnitz nach Jauer zu. Kurz vor Neudorf fuhr der Stellenbesitzer Siegert hinter ihm her, so daß Kühn nach rechts ausweichen mußte. Hierbei übersah er, daß am Chausseegraben ein Kinderwagen hielt, vor welchem das vierjährige Töchterchen des Tischlermeisters Tieze aus Neudorf stand. Das Kind wurde von dem Borderrad erfaßt, kam unter den Wagen und wurde überfahren. Kurze Zeit danach verschied das Kind. Der Ange-

flagte behauptete, daß er das Kind nicht habe sehen können und daß es in seinen Wagen hineingelaufen sei. Die Zeugen befundenen aber das Gegenheil und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängniß.

d. Lauban, 22. October. Die Familie des Werkmeisters G. ist durch einen plötzlichen Todesfall in tiefe Trauer versetzt worden. Gesund und munter begab sich gestern Abend das 4 Jahre alte Kind zu Bett, um nie wieder aufzustehen. Als Frau G. am anderen Morgen ihr Kind wecken wollte, fand sie es zu ihrem Schrecken kalt und starr daliegend. Ein Schlagfluss hatte dem Leben des Kindes ein plötzliches Ende gemacht. — Montag früh wurde in Mittel-Gerlachsheim die Leiche des 18jährigen Schnabel aus Carlsdorf in der Nähe der Brettermühle mit dem Kopf im Wasser liegend aufgefunden. Der Aufgefundene ist anscheinend in angetrunkenem Zustande in das Wasser gerathen und nicht im Stande gewesen, ohne fremde Hilfe sich zu erheben. Seine Eltern betrauern in ihm den einzigen Sohn.

t. Altwaßer, 22. October. Am Montag Nachmittag wollte auf dem hiesigen Standesamt eine Frau den Tod ihres Ehemannes amtlich beurtheilen lassen. Nach der Art des Todes des Verschiedenen befragt, erklärte die Frau, daß sich ihr Ehemann aufgehängt habe, sie sich aber weigerte, denselben abzuschneiden. In Folge dessen wurde die Anzeige noch nicht entgegengenommen, indem der Tod erst festgestellt werden wußte. Der am Thatorte erschienene Polizeibeamte wollte den Lebensmüden abschneiden, sah aber, daß derselbe wohl und munter in seinem Bett lag und über letzterem nur eine Schlinge an einem Balken angebracht war, in welcher der Selbstmord hatte vorgenommen werden sollen wegen ehelicher Zwistigkeiten.

s. Liegnitz, 22. October. In der gestrigen Schwurgerichtsstellung wurde gegen den Arbeiter Friedrich Krug aus Mühlrädlitz, Kreis Lüben, wegen versuchten Mordes verhandelt. Der Angeklagte ist beschuldigt, seinem 70 Jahre alten Vater nach dem Leben getrachtet zu haben, indem er ein mit Schrot und gehacktem Blei geladenes Terzerol auf ihn abzuschaffen hat.

— 40 —

Raymond hat denselben sicherlich verbrannt — vielleicht noch andere Schriftstücke auch.

Er blickte bei diesen Worten Estelle an, die starren Blickes, mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörte.

„Ein Brief? Eines Briefes wegen sollte er sich getötet haben? Unmöglich! Der arme Junge mußte von Sinnen gewesen sein,“ sagte Frau von Montelar.

„Das glauben wir auch,“ bestätigte Benois.

„Wen meinen Sie unter wir?“

„Den mit der Untersuchung betrauten Anwalt und mich.“

„So wird eine Untersuchung gepslogen?“ fragte die alte Dame erschauernd. „Eine Untersuchung in diesem geachteten und ehrenwürdigen Hause?“

„Dieselbe war nicht zu umgehen. Doch seien Sie beruhigt, Madame. Das Geheimniß ist, so gut es ging, bewahrt worden, doch muß die Todesursache erforscht werden, um den Schuldigen wenn möglich zu bestrafen.“

„Ja, Sie haben Recht — — doch eine Untersuchung — hier! — Entsetzlich! Doch wenn nicht auszuweichen war — —

„Und darum wurde ich verhört?“ fragte Estelle in ihrem ersten, ruhigen Tone.

„So ist's, gnädige Frau. Ein Zeichen deutete darauf hin, daß der Schreiber jenes Briefes in Laval Verbindungen unterhält — —“

„Raymond kannte Niemanden in jener Stadt,“ sagte jetzt Frau von Montelar, die sich von ihrer Erschütterung noch immer nicht erholt hatte. „Giebt es dort keine Garnison?“

„Doch, und werden die Nachforschungen jetzt gerade nach dieser Richtung hin fortgesetzt,“ sprach Bonois, ohne einen Blick von Estelle zu verwenden.

„Welcher Ansicht sind Sie bezüglich dieses Briefes?“ fragte die junge Frau. „Denn Sie haben offenbar eine gewisse Vorstellung von seinem Inhalte?“

Der junge Mann zögerte einen Moment; die Kaltblütigkeit dieser Frau erbitterte ihn.

„Wir fürchten,“ sagte er endlich, „daß derselbe, gleichviel ob wirkliche oder nur erfundene Thatsachen enthielt, welche — —“

unfall bei Herwigsdorf werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt: Als der letzte Personenzug, von Freystadt kommend, in den Bahnhof der Station Herwigsdorf einfuhr, glaubte der Bahnwärter die Weiche noch nicht gestellt zu haben. Um das Verfaultheit nachzuholen, stellte er in dem Augenblick die Weiche, als die Locomotive bereits in den Schienenstrang eingelaufen war. Die Maschine stürzte zur Seite und riß einen Personenwagen vierter Klasse mit um. Der Wagen dritter Klasse und der Postwagen blieben im Gleise. Wunderbarer Weise sind von den Passagieren nur 14 leicht verletzt worden. Mit einer Hilfsmaschine wurden die Passagiere hierher befördert. Die Maschine und der Wagen sind bereits wieder im Gleise aufgerichtet und sind die Beschädigungen an denselben nur gering.

|| Breslau, 23. October. Der wegen der Ermordung des 10 Jahre alten Mädchens Clara Besser in der Gräbschenerstraße von dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Verbrecher Gustav Noder ist heute früh 6½ Uhr in dem Hofraume der hiesigen Gefangenanstalt hingerichtet worden. Der Verbrecher hatte gestern noch den Abschiedsbesuch seiner Verwandten empfangen.

Vermischtes.

Graf Moltke und der Droschkenkutscher. Aus Anlaß der bevorstehenden Moltkefeier frischen Berliner Zeitungen folgende hübsche Geschichte auf: „Als Moltke vor etwa 5 Jahren aus einer Sitzung des Reichstages kam und seinen Wagen vor dem Portal vergeblich suchte, nahm er zur Heimfahrt eine in der Nähe haltende Droschke. Als er im Generalstabsgebäude angelangt, dem Kutscher den Fahrpreis zahlen wollte, ließ letzterer jedoch dem Marschall keine Zeit dazu, sondern hieb auf sein Pferd kräftig ein und rief seinem hohen Fahrgäst ganz kurz nach: „Es war mir eine große Ehre, Herr Feldmarschall.“ Dieser war nun nicht mehr im Stande, sein Fahrgeld zu bezahlen und hatte das Nachsehen. Weil er sich aber beim Besteigen der Droschke eine Fahrmarke hatte geben lassen, war es ihm möglich, die Nummer der Droschke und den Namen des natranti-

§ 11. Ein Glas gutes — womöglich echtes — Bier sei die beste Medizin. Dasselbe wirkt durststillend und belebt durch den dem Magen zugeführten Alkohol gleichzeitig die Eßlust und bewirkt sehr bald ein körperliches Wohlbefinden. — Neben diesem sei auch der Genuss von Phenacetin als wirksam und durchaus ungefährlich zu empfehlen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 22. October. (Producen-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen belanglos, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schön. Angebot unv., per 100 Kgr. schles. neuer weiß. 18.60—19.40—19.90 Mt., neuer gelb. 18.50—19.30—19.80 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm neuer 17.20—17.50—18.00 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste nur seine Qualität beh., per 100 Kgr. 15.50—16.00—17.00, weiß. 17.0—18.00 Marl. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12.9—13.40—13.80 Mt. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—10.50 Mt., blaue 7.50—8.50—9.50 Marl. — Widen in matt. Stimmung, per 100 Kilogr. 13.00 bis 14.00—15.00 Mt. — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein schw. gefragt — Dölfaten schwacher Umsatz. — Hanfsamen stärker angeboten, 16.00—17.00—17.50 Mt. Winterraps 22.50—22.80—24.30. Winterrüben 19.90—21.90 bis 23.80. — Rapsflocken i. f. Stim., per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mt., fremder 12.0—12.25 Mt. — Leinluchen matter, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.00 Mt. — Palmentrocken sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 Mt. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 Mt., weißer höher, 35—50—65 Mt. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Hen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Marl. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—24 Mt.

Eiserne Koch- und Heizöfen

für Säle, Fabriken, Aufstalten, Schulen, Zimmer, Treppenhäuser u. o. Ofenbau-Utensilien, Rauchrohre, Patent-Kniee, Kohlenkästen, Kohlenlöffel und Schaufeln, Feuergeräthständer, Ofenvorsetzer etc. in einfachen und hocheleganten Ausstattungen empfehlen billigst

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Parterre und 1. Etage, Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,

— 37 —

Arme ohnehin nicht zur Last sein. Das wäre sie ihm doch schuldig gewesen.“

„Sie hatte nicht den Muth dazu,“ meinte ein Anderer. „Merkwürdig! Ich an ihrer Stelle — —“

Man kann sich gar nicht denken, was die Leute thun würden — an der Stelle Anderer.

Raymond wurde in der prächtigen Gruft seiner Familie in Pere-Lachaise beigesetzt und Bonois kehrte, als alles zu Ende war, in's Palais Bertolles zurück, um Frau von Montelar Bericht zu erstatten.

Frau von Montelar gehörte zu jenen Frauen, die nach einer traurig verbrachten Jugend lange Zeit ein stilles Glück genießen. Diese ruhigen Jahre verbreiteten einen gewissen milden Schimmer, welcher den restlichen Theil des Lebens erleuchtet und das Greisenalter exträglich macht. Sie war früh Wittwe geworden, war kinderlos und reich und hatte ohne jede Erschütterung ihr vierzigstes Jahr erreicht. Da versenkte sie der tragische Tod ihres Bruders, des Generals Bertolles, in tiefe Trauer und nur ihre Liebe zu dem kleinen Raymond und die Sorge um seine Erziehung bewahrten sie vor gänzlicher Melancholie. Dann schritt sie ruhig die Treppenstufen des Lebens weiter hinab, ohne daß sie den Fortschritt für zu rasch gefunden hätte, da sie überzeugt war, daß zärtliche Herz und der kräftige Arm des Mannes, den sie zu ihrem Sohne gemacht, sie bis zum Ende unterstützen würden. Das Ereigniß, in welchem die gesellschaftlichen Kreise nur ein Aergerniß erblickten, bedeutete für sie den gänzlichen Zusammenbruch ihres Lebens. Ihre gesunde und nüchternen Natur verlieh ihr genügende Kraft, um sich aus ihrer Niedergeschlagenheit emporzuraffen. Man verheimlichte ihr die Stunde des Begräbnisses und als sie in tiefe Trauer gekleidet, hinübergehen wollte, um an Raymond's Sarg zu beten, gestand ihr Estelle, daß derselbe bereits fortgeschafft worden.

Frau von Montelar, die sich im ersten Augenblick gegen die Vergewaltigung ihrer Rechte aufzubauen wollte, fügte sich schließlich dem sanften Zureden der jungen Wittwe, die, sie umarmt hältend, ihr versicherte, daß dies so besser sei.

„Wir wissen ja, wo wir ihn zu finden haben, liebe Tante,“

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

die amerikanischen Zollschikanen die Anlage großer Webereien in Nordamerika geplant. Ein nach drüben gesandter Vertrauensmann erklärt diesen Schritt nun für unnötig. Es sei dort nicht das gebrauchte Garn zum Preise wie in Deutschland zu finden, auch seien die Löhne so hoch, daß mit den deutschen Lieferanten nicht zu concurriren sei. In der That sind auch trotz des sehr hohen Zolles erneute Aufträge auf deutsche Fabrikate eingegangen.

— Socialiſtischer Uebermuth. Der socialdemokratische Verein der Maurer in Schöneberg bei Berlin hatte eine Versammlung nach dem Saal der dortigen Schloßbrauerei berufen, zu welcher etwa 40 Personen erschienen. Der Saal war noch von einem Feste her mit preußischen Fahnen decorirt. Vor Eröffnung der Versammlung riefen die Socialdemokraten den Defonomen der Brauerei und verlangten die Entfernung der schwarzweissen Fahnen. Der Wirth verweigerte das und erklärte, er sei Preuße und habe aus seiner Gesinnung nie ein Hehl gemacht. Als hierauf geantwortet wurde, schwarzweiss seien die Zigeunerfarben, erwiderte der Wirth, roth sei eine Lumpenfarbe. Nun erklärten die Versammelten, beim nächsten Male würden sie den Saal ganz roth decoriren und keinen Tropfen Bier trinken. Darauf gingen die augenscheinlich schon etwas sehr stark Angehöterten auseinander.

— Zwei Eisenbahnen sollen in Deutsch-Ostafrika gebaut werden. Die erste soll zwischen Dar-es-Salaam, das einen vorzüglichen, den von Zanzibar weit übertreffenden Hafen besitzt, und Bagamoyo, dem Sitz der deutschen Verwaltung und dem großen Karawanenplatz, hergestellt werden. Die zweite Strecke soll das sehr fruchtbare Kilimandscharo-Gebirge umschließen und wird von dem Küstenorte Pangani ihren Ausgang nehmen. Die Mittel sind hoch und sollen, ohne das Reich in Anspruch zu nehmen, auf privatem Wege aufgebracht werden.

— Der Prager Landtag wird jetzt das Parlament in Europa, in welchem der Lärm zu Hause ist. Die Czechen treiben vor Uebermuth so tolle Geschichten, daß es selbst den Regierungsvertretern zu arg wird. Das Gute bei der Sache ist,

Türkei geführt hat, wird in diesen Tagen in Folge Nachgiebigkeit der Türkei sein Ende finden.

— Eine Verschwörung ist in Buenos Aires von der argentinischen Regierung entdeckt worden. Die Parteigänger des gestürzten Präsidenten Celman beabsichtigten, durch Gewalt die jetzige Regierung zu beseitigen und Celman wieder zum Präsidenten zu machen. Sie versuchten die Truppen zu bestechen, und dabei wurde der Handstreich verrathen. Die Regierung hat verschärften Wachdienst eingeführt, und die Schuldigen verhaftet lassen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 23. October 1890.

* [Der frühe Winteranfang] kommt den Landwirthen recht ungelegen, da noch eine Unmasse Rüben und auch Kartoffeln auf den Feldern sich befinden. Auch den Gartenbesitzern ist der plötzliche Eintritt kalter Witterung nicht erwünscht, da unsere Lieblinge, die Rosenstöcke und andere zarte Pflanzen, noch der Verpackung harren. Heute früh zeigte das Thermometer am Wetterhäuschen — 7° R. Im Freien waren die Wasserlachen u. s. w. leicht überfroren; auch innerhalb der Stadt zeigte sich an vielen Stellen Eisbildung.

* [Stadttheater.] Für das Unternehmen des Herrn Operndirectors Hans Heidenreich, welcher bekanntlich mit seiner aus vorzüglichen Kräften zusammengesetzten Gesellschaft am Sonntag einen Cyclus von Vorstellungen auf der „Concerthaus“-Bühne eröffnen wird, macht sich in erfreulicher Weise bei den hiesigen Theaterfreunden eine rege Theilnahme bemerkbar. Herr Director Heidenreich weilt gegenwärtig in Meissen und findet dort mit seiner Gesellschaft uneingeschränkte Anerkennung und weitgehende Unterstützung, da er jederzeit bestrebt ist, nur gute Sachen zur Aufführung zu bringen und allen Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen. Das „Meiß. Tagebl.“ berichtet über die Aufführung des Weber'schen „Freischütz“ durch das Heidenreich'sche Ensemble Folgendes: „Die gestrige Aufführung des „Freischütz“ hat unsere alte Meinung von der

10000 Einwohnern an einem und demselben Sonntage im Monat an allen Orten der ganzen Provinz, wo solche begeht werden, stattfinden.“

* [Beschränkung von Lustbarkeiten.] Am Vorabende und am Tage Allerseelen d. i. am 1. und 2. November, sind alle Tanzvergnügen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, unteragt, und am Tage Allerseelen, d. i. am 2. November sind nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts gestattet.

* [Butterrevision.] Die polizeilichseits vorgenommene Gewichtsrevision der heute zu Markt gebrachten Butter ergab ein unerwartetes Resultat: nicht weniger als 21 Pfund Butter wurden zu leicht befunden und aus dieser Veranlassung beschlagnahmt. Die confisirte Butter wurde für den niedrigsten Preis dem Armenhause übergeben.

* [Ein Schwindler] hat in Hermisdorf u. K. sein Unwesen getrieben. Ein sein gekleideter Mann kam in ein Haus, um Wohnung zu suchen und gab sich für einen Angestellten beim Postamte aus, der vorübergehend in der „Sonne“ logire. Der Herr wurde mit der Wirthin handelsseins und fragt, ob sie ihm einen Hundertmarkschein wechseln könne, um seine Sachen holen lassen zu können. Die Frau hatte nur 20 Mark, die der Herr einsteckte, weil er damit vorläufig reiche. Es wurde ihm ein Bursche zur Herbelschaffung des Koffers mitgegeben und der Bursche nahm zugleich einen halben Centner Futtermehl mit in's Dorf. Der neue Herr war so liebenswürdig, den Betrag für das Futtermehl an sich zu nehmen. Beim Gasthof „zur Sonne“ hieß er den Burschen warten und verschwand auf Nimmerwiedersehen!

* [Schmiedeberg, 22. October.] Gestern Abend veranstalteten eine Anzahl hiesiger Dilettanten, Mitglieder des Männer-Turnvereins und deren Angehörige, eine Theater-Vorstellung zum Besten des Turnhallenbaufonds. Man hatte das beliebte Volksstück: „Hasemanns Töchter“ von L'Arronge zur Aufführung gewählt. Mit großem Fleiß hatten alle Mitwirkenden ihre Rollen studirt, und wurden dieselben durch lebhaftes Beifall seitens der Anwesenden belohnt. Der geräumige Saal des „schwarzen Hofs“ war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Einnahme betrug ca. 160 M. — Herr Stationsassistent Scherff von hier ist in gleicher Eigenschaft nach Greiffenberg versetzt.

— 38 —

sagte sie; „und dort werden wir den neugierigen Blicken der Leute nicht ausgesetzt sein.“

Nachdem sie ihr über die Einzelheiten der Feierlichkeiten und des Begräbnisses berichtet hatte, verstummte sie, und dieses Schweigen war drückend für Alle. Estelle fühlte, daß es Benois lieber wäre, wenn sie nicht zugegen wäre, um Frau von Montelar etwas mittheilen zu können, was er vor ihr verheimlichen wollte. Sie nahm sich vor, jetzt erst recht zugegen zu bleiben und diese ihr beleidigend dünkende Absonderung unmöglich zu machen.

Seit zwei Tagen legte sich Estelle gar vielerlei Fragen vor. Außer der einen, die übrigen fast in den Hintergrund drängenden Frage, weshalb sich Raymond erschossen, quälten sie noch viele andere Fragen, besonders aber die eine, welche Ursache wohl dem absonderlichen Benehmen zu Grunde liegen mochte, welches Benois ihr gegenüber an den Tag legte. Benois war einer der Letzten gewesen, mit welchen Raymond gesprochen; was mochte ihm der Unglückliche, der damals seinem Tode schon so nahe stand, wohl gesagt haben? Wenn irgend Jemand das Geheimnis kennt, so ist das sicherlich Benois. Und bestand kein geheimer Zusammenhang zwischen der Kälte des jungen Mannes und dem plötzlichen Tode ihres Gatten?

Hatte vielleicht Benois seinem Freunde ein furchtbare Geheimnis enthüllt, oder Raymond seinem Kameraden etwas mitgetheilt, was bisher geheim geblieben?

Die Worte des Anwalts hatten einen unauslöschlichen Eindruck in der Seele des jungen Mannes zurückgelassen. Und der Gedanke, daß sich Raymond den Tod gegeben, weil man Anklagen gegen seine Gattin erhoben, gewann immer mehr Raum in ihm. Im übrigen erhelle diese Voraussetzung thathächlich jeden Punkt, der sonst dunkel geblieben wäre. So hatte es der Unglückliche geglaubt. Welche niederschmetternden Beweise waren also in jenem verschwundenen Briefe enthalten, daß Raymond keinen Moment zögerte und sich nicht einmal Zeit nahm, sich von der Wahrheit der Behauptungen zu überzeugen? Welches Geheimnis mag also Estelle's scheinbar so einfaches Leben in

— 39 —

sich bergen, welchen Charakter dieses unergründliche schöne Antlitz verhüllen?“

Unergründlich? Sie war es niemals und ist es auch in diesem Augenblicke nicht, da sie sich, von unruhiger Neugierde erfüllt, vorgeneigt, als wollte sie das kalte Angesicht erforschen, hinter welchem Benois seine eigene ängstliche Neugierde zu verborgen suchte. Indessen war Benois viel zu befangen, als daß er seine Verblendung nicht noch selbst vermehrt hätte, und so wollte er in der Unruhe der jungen Wittwe die mahnende Stimme des Gewissens erblicken. Die Verwirrung, welche diese feindselige Haltung in Beiden erweckte, überging auch auf Frau von Montelar, und um derselben ein Ende zu bereiten, richtete sie die Frage an Benois, die auch auf Estelle's Lippen brannte:

„Hörten Sie etwas über unser Unglück sprechen?“

Benois blickte Estelle an, bevor er antwortete. Die junge Wittwe erröthete nicht, erbleichte nicht, sondern harrete mit geöffneten Lippen und vorgeneigtem Körper der Antwort.

Benois beschloß, die beiden Frauen von der Ursache in Kenntnis zu setzen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach Raymond in den Tod getrieben.

„Man spricht gar Vieles,“ sagte er, jedes Wort bedächtig erwägend, „und will es unter keinen Umständen glauben, daß es nur ein unglücklicher Zufall — —“

„Also was denkt man über die Sache?“ fragte Frau von Montelar, ihr Schnupftuch nervös an die Lippen pressend. „Wir, die wir Alles wissen müßten, befinden uns vollkommen im Dunkeln.“

„Nicht so ganz, Madame.“

Die beiden Frauen richteten sich gleichzeitig empor und blickten den jungen Mann an.

„Es ist auf unbestreitbare Weise nachgewiesen worden, daß Raymond unter Anderem einen Brief erhielt, den er wiederholt durchlas, und welcher von entscheidendem Einfluß auf seinen verhängnisvollen Entschluß war.“

„Einen Brief?“ fragte Frau von Montelar. „Wo ist der selbe? Was steht darin?“

„Das wissen wir nicht, da der Brief verschwunden ist.“

lagte behauptete, daß er das Kind nicht habe sehen können und daß es in seinen Wagen hineingelaufen sei. Die Zeugen bekundeten aber das Gegenteil und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängniß.

d. Lauban, 22. October. Die Familie des Werkmeisters G. ist durch einen plötzlichen Todesfall in tiefe Trauer versetzt worden. Gesund und munter begab sich gestern Abend das 4 Jahre alte Kind zu Bett, um nie wieder aufzustehen. Als Frau G. am anderen Morgen ihr Kind wecken wollte, fand sie es zu ihrem Schrecken kalt und starr daliegend. Ein Schlagfluss hatte dem Leben des Kindes ein plötzliches Ende gemacht. — Montag früh wurde in Mittel-Gerlachshain die Leiche des 18jährigen Schnabel aus Carlsdorf in der Nähe der Brettermühle mit dem Kopf im Wasser liegend aufgefunden. Der Aufgefundene ist anscheinend in angetrunkenem Zustande in das Wasser gerathen und nicht im Stande gewesen, ohne fremde Hilfe sich zu erheben. Seine Eltern betrauern in ihm den einzigen Sohn.

t. Alt-Wasser, 22. October. Am Montag Nachmittag wollte auf dem hiesigen Standesamt eine Frau den Tod ihres Gemahnen amtlich beurkunden lassen. Nach der Art des Todes des Verschiedenen befragt, erklärte die Frau, daß sich ihr Gemahnen aufgehängt habe, sie sich aber weigerte, denselben abzuschneiden. In Folge dessen wurde die Anzeige noch nicht entgegengenommen, indem der Tod erst festgestellt werden wüsse. Der am Thatorte erschienene Polizeibeamte wollte den Lebensmüden abschneiden, sah aber, daß derselbe wohl und munter in seinem Bett lag und über letzterem nur eine Schlinge an einem Balken angebracht war, in welcher der Selbstmord hatte vorgenommen werden sollen wegen ehelicher Zwistigkeiten.

s. Liegnitz, 22. October. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde gegen den Arbeiter Friedrich Krug aus Mühlrädlitz, Kreis Lüben, wegen versuchten Mordes verhandelt. Der Angeklagte ist beschuldigt, seinem 70 Jahre alten Vater nach dem Leben getrachtet zu haben, indem er ein mit Schrot und gehacktem Blei geladenes Terzerol auf ihn abgeschossen hat. Krug macht den Eindruck eines stupiden, heruntergekommenen Menschen und er selbst behauptet von sich, daß er „etwas schwach auf den Kopf“ sei. Nach Vernehmung der Zeugen, welche sämmtlich dem Angeklagten ein ungünstiges Zeugnis ausstellten, bejahten die Geschworenen, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, die Schuldfrage, worauf der Angeklagte zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt wurde.

+ Sprottau, 22. October. Der Maurer Haase aus Eckardswalde war vorgestern Nachmittag im Innern eines Dampfzornsteins der Stärkefabrik zu Micheldorf beschäftigt. Er hatte dabei das Unglück, aus einer Höhe von 40 Metern herabzustürzen und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

b. Sagan, 22. October. Ueber den Eisenbahn-

unfall bei Herwigsdorf werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt: Als der letzte Personenzug, von Freystadt kommend, in den Bahnhof der Station Herwigsdorf einfuhr, glaubte der Bahnwärter die Weiche noch nicht gestellt zu haben. Um das Versäumte nachzuholen, stellte er in dem Augenblick die Weiche, als die Locomotive bereits in den Schienengang eingelaufen war. Die Maschine stürzte zur Seite und riß einen Personenwagen vierter Klasse mit um. Der Wagen dritter Klasse und der Postwagen blieben im Gleise. Wunderbarer Weise sind von den Passagieren nur 14 leicht verletzt worden. Mit einer Hilfsmaschine wurden die Passagiere hierher befördert. Die Maschine und der Wagen sind bereits wieder im Gleise aufgerichtet und sind die Beschädigungen an denselben nur gering.

11. Breslau, 23. October. Der wegen der Ermordung des 10 Jahre alten Mädchens Clara Beyer in der Gräbschenerstraße von dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte Verbrecher Gustav Röder ist heute früh 6½ Uhr in dem Hofraume der hiesigen Gefangenanstalt hingerichtet worden. Der Verbrecher hatte gestern noch den Abschiedsbesuch seiner Verwandten empfangen.

Vermischtes.

Graf Moltke und der Droschkenkutscher. Aus Anlaß der bevorstehenden Moltkefeier frischen Berliner Zeitungen folgende hübsche Geschichte auf: „Als Moltke vor etwa 5 Jahren aus einer Sitzung des Reichstages kam und seinen Wagen vor dem Portal vergeblich suchte, nahm er zur Heimfahrt eine in der Nähe haltende Droschke. Als er im Generalstabsgebäude angelangt, dem Kutscher den Fahrpreis zahlen wollte, ließ letzterer jedoch dem Marschall keine Zeit dazu, sondern hieb auf sein Pferd kräftig ein und rief seinem hohen Fahrgäst ganz kurz nach: „Es war mir eine große Ehre, Herr Feldmarschall.“ Dieser war nun nicht mehr im Stande, sein Fahrgeld zu bezahlen und hatte das Nachsehen. Weil er sich aber beim Besteigen der Droschke eine Fahrmarke hatte geben lassen, war es ihm möglich, die Nummer der Droschke und den Namen des patriotischen Kutschers festzustellen. Als Dank für die geleistete Fahrt übersandte er dem Kutscher seine Photographie mit der eigenhändigen Unterschrift: „Seinem Droschkenführer Graf Moltke.“

Zur Raterfrage. Eine „Fachfrage“, die auch für weitere Kreise Interesse hat, langte in der letzten Sitzung Berliner Restaurateure zur Beantwortung. Es handelte sich um die Frage, welches das beste Mittel gegen den — Rater sei, ein Nebel, unter dem Restaurateure gemeinhin noch öfter zu leiden haben, als andere Sterbliche. Diese Frage wurde von dem Vereinsarzte, Herrn Dr. Holzmann, also von berufener Seite, beantwortet. Gewöhnlich wird gegen den Rater der saure Hering ins Feld geführt. Von diesem Hausmittel sei aber die „Wissenschaft“ jetzt abgekommen. Als ein probates Mittel empfahl vielmehr Herr Dr. Holzmann den bekannten

§ 11. Ein Glas gutes — womöglich echtes — Bier sei die beste Medizin. Dasselbe wirke durststillend und belebe durch den dem Magen zugeführten Alkohol gleichzeitig die Lust und bewirke sehr bald ein körperliches Wohlbefinden. — Neben diesem sei auch der Genuss von Phenacetin als wirksam und durchaus ungefährlich zu empfehlen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 22. October. (V роducten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäft überkehr im Allgemeinen belanglos, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schw. Angebot u. per 100 Kgr. schles. neuer weiß. 18.60—19.40—19.90 M., neuer gelb. 18.50—19.30—19.80 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm neuer 17.20—17.50—18.00 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste nur seine Qualität, bei per 100 Kgr. 15.30—16.00—17.00, weiße 17.00—18.00 M. — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12.90—13.40—13.80 M. — Mais ohne Aender., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe 8.50 bis 9.50—10.50 M., blaue 7.50—8.50—9.50 M. — Widen in matt. Stimmung, per 100 Kilogr. 13.90 bis 14.00—15.00 M. — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlaglein schw. gefragt, — Delfaaten schwacher Umsatz. — Hanfseamen stärker angeboten 16.00—17.00—17.50 M. — Winterraps 2.50—22.50—24.30. Winterrüben 19.90—21.90 bis 23.80. — Rapsstücken i. f. Stm. per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 M., fremder 12.00—12.25 M. — Leinluchen matter, per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.00 M. — Palmterntuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 M. — Kleefamen schwacher Umsatz, rother gut behauptet, 32—42—57 M., weißer höher, 35—50—65 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Senf per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—24 M.

Eiserne Koch- und Heizöfen

für Säle, Fabriken, Aufzälen, Schulen, Zimmer, Treppenhäuser u. o. Ofenbau-Utensilien, Rauchrohre, Patent-Kniee, Kohlenkasten, Kohlenlöffel und Schaufeln, Feuergeräthänder, Ofenvorsetzer etc. in einfachen und hocheleganten Ausstattungen empfehlen billigst

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Parterre und 1. Etage, Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe, Eisenwarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Direkt ab Fabrik Seidenstoffe Grenadine, Foulards, Faille-Française, Satin, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Atlassse zu 85 Pf. bis M. 12.80 verändert in einzelnen Seiden und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz). Muster umgehend franko.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolinngasse, 4

Oscar Pauksch,

Sargsfabrikant, Hirschberg,

Neuhäre Burgstraße Nr. 6, vis-à-vis dem städtischen Krankenhaus und Bahnhofstraße 64, vis-à-vis Hotel „Drei Berge“.

Bei vorkommenden Todesfällen empfiehle ich mein

grosses Sargmagazin

einer gütigen Beachtung.

Kleine Särge von 1 Mark 75 Pf. an.

Große Särge von 6 Mark an.

Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.

Klefe leihen auf Wunsch nach Auswärts mit.

neue und gut erhaltene gebrauchte Möbel billig zu verkaufen.

Neue böhmische Bettfedern in verschiedenen Sorten, empfehle zu möglichst billigen Preisen.

Gleichzeitig halte ich Apparat Nr. 1 zur Reinigung gesunder Betten, Apparat Nr. 2 für krankenbetten bestens empfohlen.

Frau Emilie Ruscheweyh, Hirschberg i. Schl., Richter Burgstraße Nr. 13.

z. h. Qu. 26. X. h. 2. Stift.-F. u. T. I.

Alt-katholische Gemeinde. † Freitag, den 24. October,

Abends 8 Uhr,

Gemeind.-Versammlung im „Schwert“.

Tages-Ordnung: Vorstandswahl und Abnahme der Jahresrechnung für 1889/90. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

S. Jacob,

Hirschberg, Markt 30,

empfiehlt

zur Herbst- und Winter-Saison

¾ breite Prima Damentüche in den neuesten Farben, Elle 60 Pf., Meter 90 Pf.

¾ breite Kleiderstoffe in guter Qualität, Elle 40 Pf., Meter 60 Pf.

¾ breite Prima Plaidstoffe in den neuesten Carreaus, Elle 55 Pf., Meter 83 Pf.

¾ breite Haussmacher-Ware und Wollstoffs, Elle 20 Pf., Meter 30 Pf.

Erneut reinwollene Jacquards, Elle 80 Pf., Meter 1,20 Mark.

¾ Tricot Foulé, Elle 50 Pf., Meter 75 Pf.

¾ Cheviot 1a, Elle 55 Pf., Meter 83 Pf.

Ein Posten schwerer reinwollener Crepes und Foulés, welche 2,50—3 Mark gekostet haben, jetzt nur 1 und 1,25 Mark. Büchen von 20 Pf. an bis zu den besten Qualitäten. Halbslanelle, Elle 6 Pf., Meter 90 Pf. Engl. Tüll-Gardinen, Meter von 25 Pf. bis 1 Mark. Gute Seidenstoffe zu Braut-Ausstattungen, Meter von 1 Mark bis zur schwersten Qualität steigend. Teppiche von 4 M. 50 Pf. an. Jaquettes, Mäntel, Bisses, als auch Herren- und Knaben Anzüge in großer Auswahl.

Strenge reelle, aber feste Preise.

S. Jacob, Hirschberg, Markt 30,
neben der Breslauer Seifen-Niederlage.

Neuheiten

Herren-Gravatten und Slipsen

in hervorragend apartesten Farben und schneidigsten Moden,
unübertroffen schönste und größte Auswahl am Platze.

Oberhemden, Chemisettes, Kragen u.

Manschetten,

**Gummi = Hosenträger,
Wäsche.**

Elegante seidene Herren-Halstücher,

Gravattennadeln, Cigarrentaschen, Portemonnaies,

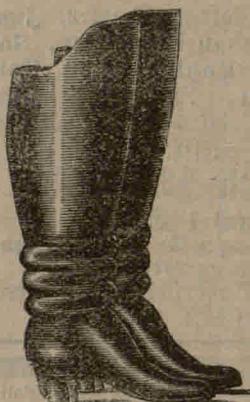
seidene Börsen,

Armbänder, Manschetten, Kragen und Knöpfe,

alles zu wirklich billigen Preisen empfiehlt

Oscar Roth, Hirschberg i. Schl.,

Langstraße, dicht neben der Apotheke



J. A. Wendlandt,

Hirschberg i. Schl.,

1 Langstraße 1, (gegenüber der Apotheke),
empfiehlt als Spezialität

Schuhwaren

für Herren und Damen nach Maß in
jeder Ausführung nach bewährtem, von allen
Fachblättern des In- und Auslandes an-
erkannten Verfahren.

Geschmackvoller Schnitt! Guter Sitz!
Elastischer Gang! Saubere Fadensarbeit! Niemand
wird zur Abnahme nicht passender Arbeit ver-
pflichtet! Wiederholtes Verpassen ist ausgeschlossen!

Preise mäßig! Größtes Lager fertiger Schuh-
waren (Handarbeit) am Platze. Reparaturen
umgehend fertig und billigst.

Gustav Koester,

Pulver-Depot der Gütter'schen Fabriken

offerirt:

Pa. Jagd-Pulver, vorz. Marke Hirschdorff u. Adler 2c.,
Schützen-Scheiben-Pulver: Nasser Brand 2c.,

Patent: Gasdichte-Jagd-Patronen zu Fabrikpreisen,
hülsen, Propfen, Dedel, Schrot u. Posten alle Nummern.

Pa. Kali-Sprengpulver,
Feuerwerkskörper. Zündschnur. Feuerwerkskörper.
Hirschberg, Dunkle Burgstr. 4.

B. Hartig's Hutfabrik.

Lodenhüte

in allen möglichen
Farben
und Modellen, für gutes
Tragen garantirt,

Jagdhüte

in mehreren Farben,

Kinder-

und

Knabenhüte.



**Belz-
mützen**
(echt Biber),
Spezialität
in Kinder- und
Knabenmützen,
Studentenmützen,
**Jagd-
und
Reisemützen.**

Schildauerstraße 11.

Stadttheater in Hirschberg.

(Concerthaus.)

Opern- u. Operettensaison,

Direction: Hans Hildenreich.

Gründungs-Vorstellung

Sonntag, den 26. October er.

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Näheres die Prospekte.

Dutzendbills zu ermäßigten Preisen durch Herrn Koenig, Concerthaus u haben Legen 18 Mk., Parquet 15 Mk. Es kann nur eine beschränkte Anzahl Dutzendbills ausgegeben werden.

Die Direction.

Carl Mattausch,

Hirschberg.

Einkauf von Luntzen, Pavier, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen und Glasbrocken jeder Art, Ros- und Schweinehaaren &c. &c. Comptoir und Biermarktsplatz.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei O. Bandke.

2 Schuhmachersellen s. bald, einer auf Leder- und einen auf Tuch- und Filzarbeit Reppich, Böberberg 6.

Turnverein "Vorwärts"

Die Fahrt aller Theilnehmer unseres Vereins am großen Festkommerse auf dem Moltschellen erfolgt Sonntag, den 26. Oktober, Mittags präzise 1/2 Uhr vom alten Schießplatz aus.

Rabattkarten à 1 Mark, für Hin- und Rückfahrt gültig, sind nur bis Sonnabend Mittag 1 Uhr bei Herrn Kaufmann Robert Weidner, Bahnhofstraße 10, zu haben.

Der Turnrath.

Getreide - Preise.

Hirschberg, 23. October 1890.

Interessant für Jedermann!		Binsfuss.	
100 Losenwerth!	100	Mk.	
Hülfbuch f. Männer	1,50		
Holmlichkeiten d. Frauen	2	Mk.	
Hygiene der Flitterwochen	3	Mk.	
Dr. Retaus' Selbstbewahrung	3	Mk.	
Casanova's Abenteuer	3	Mk.	
Die Messalinen Berlins	3	Mk.	
Verhandl. durch Herm. Schmidt, Berlin SW.			
1 Jan-Ufer 26.			
Illustrirte Kataloge gratis und franco.			

Berliner Börse vom 22. October 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Binsfuss.		Binsfuss.
20 Frs. Stücke	16,13	Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 1:5	4½
Imperial	—	do. do. X. rüdz. 110	4½
Deutsch. Banknoten 100 Fl.	176,10	do. do. X. rüdz. 190	4
Russische do. 100 R.	246,73	Preuß. Hyp.-Brsf.-Act.-G.-Cert.	4½
		Schlesische Bod.-Cred.-Bibbr.	5
		do. rüdz. à 110	4½
		do. rüdz. à 100	4

Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Aktionen.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,00	Breslauer Disconto-Bank
Preuß. Cons. Anleihe	4	105,25	do. W.-Cred.-Bank
do. do.	3½	98,70	Niederlausitzer Bank
do. Staats-Schuldscheine	3½	99,75	Brandenburgische Bank
Berliner Stadt-Oblig.	3½	97,10	Overlauster Bank
do. do.	3½	97,10	Deutsch. Credit-Aktion
Berliner Pfandbriefe	5	116,00	Pommersche Hypotheken-Bank
do. do.	4	102,90	Posener Provinzial-Bank
Pommersche Pfandbriefe	4	—	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank
Posenl. alliandschaftl. Pfandbriefe	3½	—	Preußische Centr.-Bod.-G.
do. landshästl. A. do.	3½	96,90	Preußische Hypoth.-Brsf.-A.
do. do. A. u. C. do.	4½	—	Reichsbank
Pommersche Rentenbriefe	4	102,79	Sächsische Bank
Posenl. do.	4	102,30	Sächsischer Bankverein
Preußische do.	4	—	
Sächsische do.	4	—	
Sächsische Staats-Rente	3	87,1	
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3½	174,10	

Industrie-Aktionen.	
Erdmannsdorfer Spinnerei	6½
Breslauer Pferdebahn	6
Berliner Pferdebahn (große)	12½
Braunschweiger Bute	12
Schlesische Leinen-Ind. Kramfia	6
Schlesische Feuerversicherung	33½
Ravensberg. Spinn.	11
Bank-Discont 5½% — Lombard-Binsfuss 6½% —	137,00
Privat-Discont 3%	